Illyrisches Blatt.

Nr. 49.

Samstag den 9. December 1837.

Muthmaßliche Ursachen der gegenwärtigen, kritischen Lage des Idrianer Bergwerkes.

(Fortsetzung.)

Wollte man die Lösung der vorgesetzten Aufgabe bloß auf die Beantwortung der Frage beschränken: wie das Wasser in den Bau von Idria eingedrungen ist, so würde sie allerdings geeignet erscheinen, die Neugierde zu befriedigen; allein sie bliebe sowohl für die Gegenwart, als für die Zukunft ohne allen practischen Werth. — Nicht der Gegenwart würde sie nützen, weil zur Wiederherstellung des status quo das Wissen der nächsten Ursache der gegenwärtigen kritischen Lage des Idrianer Bergwerkes wenig oder, gar nichts beitragen kann; nicht der Zukunft, weil nach Hebung des Übelstandes jede Muthmaßung dem erhobenen Sachverhalte weichen muß. — Von weit größerer Wichtigkeit ist für das Idrianer Bergwerk die Frage: ob dasselbe nach gehobenem Übel im Stande seyn werde, den Bau mit den bisher angewendeten hydraulischen Vorrichtungen fortzusetzen, oder ob hiezu nicht ungewöhnlich wirkende, und kostspielige Maschinen erfordert werden? Weil im letztern Falle, mit Rücksicht auf die sich günstig gestalteten Verhältnisse Spaniens, der fernere Bau des Erzberges Manchem problematisch erscheinen dürfte. Ich sehe die Schwierigkeiten der fortgesetzten Aufgabe nur zu deutlich ein, als daß ich wähnen sollte, daß sich manches nicht anders verhalten könnte, als ich es hier mittheile. Ich hätte es auch nie gewagt, Hand an ihre Lösung zu legen, würde ich einerseits von der Überzeugung nicht durchdrungen seyn, daß selbst ein schwaches Licht dem, an unterirdische Wanderungen gewöhnten, Auge das Eingeweide unserer Erde so weit zu beleuchten vermag, daß es die Gegenstände mit Deutlichkeit, wenn auch nicht mit Klarheit, von einander zu unterscheiden vermag; und würde ich anderseits die Ansicht nicht theilen, daß die Behauptung: „Quellen sind Resultate einer der Lebenskraft ähnlichen Thätigkeit unserer Erde," nichts anders als eine unzureichend gegründete Hypothese sey *).

In Betreff des Eindringens des Wassers in den Bau soll hier nur Folgendes angeführt werden:

Faßt man die bereits angegebenen Eigenthümlichkeiten des Stinkkalkes näher ins Auge, so wird man in ihnen einen vorzüglichen Grund finden, warum in unserer Alpenkette ein so bedeutender Theil des Niederschlages in die Erde versinkt, und

*) Es ist wahr, daß sich die verschiedenen Theile unseres Planeten in einer fortwährenden Action und Reaction befinden, oder daß sie durch ihre wechselseitige Berührung gleiche, oder doch wenigstens ähnliche Wirkungen mit einer Volta'schen Säule hervorbringen. Allein, daß durch ihre wechselseitige Berührung der nothwendige Leiter der Volta'schen Säule hervorgebracht, oder durch Entbindung des Wasserstoffes und seine Verbindung mit dem Sauerstoffe Wasser in so bedeutender Menge erzeugt werden sollte, um mit demselben bedeutende Quellen fortwährend zu speisen, ist eine Annahme, welche durch keine zureichenden Erfahrungen erprobt wird. Betrachtet man auch die Schöpfung von einem höheren, als dem gewöhnlichen Standpuncte, so wird man nicht zu jener, wohl aber zu der nachfolgenden Annahme genöthiget, nämlich, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige Organisation unseres Planeten, und die durch Gravitation bedingte Bewegung des Weltall, keine Störung in dem Verhältnisse zwischen dem Festen und dem Flüssigen Statt finden, und daß der sogenannte, durch Wärme und Kälte bedingte, Blutumlauf unserer Erde nur innerhalb der festgestellten Gränzen des Festen und des Flüssigen erfolgen könne, oder, daß der Dunstkreis, der Niederschlag der Atmosphäre und der Absatz des Süßwassers ins Weltmeer sich wechselseitig bedingen, und im Allgemeinen in unabänderlichen Verhältnissen zu einander stehen müssen. Aus dem bloßen Zurücktreten der Meere kann auf eine Verminderung des Wassers im Weltall nicht geschlossen werden.

hier Werder, Seen, oder unterirdische Bäche und Flüsse bildet. Diese Erscheinungen werden nur dort seltener, wo der Stinkstein in die Tiefe von einer wasserdichten Felsart, z. B. Thonmergel, Schifferthon ꝛc. begränzt wird. Liegt dagegen der Stinkkalk auf Kalkbrekzie oder Alpenkalk, wie es meistens hierlands der Fall ist *), dann durchsetzen seine Klüfte die Unterlagen, und bahnen auf diese Weise dem Tagwasser den Weg selbst in die tiefsten Lagerungen.

Betrachtet man überdieß noch die höhern Lagerungsverhältnisse unseres Alpenkalkes, so wird man auch in ihnen einen zureichenden Grund des tiefen Versinkens der Tagewässer finden, selbst wenn auch die Klüfte des Stinksteines den Alpenkalk nicht durchsetzen, oder wenn er zu Tage vom Stinksteine nicht begränzt wird.

Die oberen Schichten des Alpenkalkes erreichen bei uns in der Regel keine größere Mächtigkeit, als die von 2', sind mannigfaltig und oft seltsam gewunden, erscheinen in verschiedener Richtung gespalten, ihr Abfallen und Streichen ist so mannigfaltig, daß man sich vergeblich bemüht, die Grundregeln der Lagerung des Alpenkalkes in den obern Schichten aufzufinden **).

Die Markscheiden werden nicht immer mit Lehm, sondern oft mit Gerölle und Trümmern ausgefüllt, und befördern auf diese Weise das Versenken des Wassers. Felsmassen erheben ihr hartes Haupt aus der f e u c h t e n, durch Verwitterung oder Anschwemmungen entstandenen Damm-Erde, und entlocken, selbst gefühllos, der Stirn den saueren Schweiß. Felsmassen, umhergestreuet gleich einem Meteorsteinregen, erzeugt durch Umwälzungen anderer Welten, hemmen dem Wanderer den Weg, und nöthigen ihn zu der ruhigen Betrachtung über jene gewaltigen Umwälzungen, welche ein Okra und Karusad im Laufe der Zeit erleiden mußten, um als verlassener Meeresgrund, ja, als Fluch einer schöpferischen Kraft zu erscheinen. Höhlen, von noch unerforschlichen Dimensionen, erzeugt durch entgegengesetzte Lagerungsverhältnisse, Einstürze, Verschiebungen und Auswaschungen, reichen einander brüderlich die Hand, erregen mit ihren organischen und unorganischen Schöpfungen Staunen, und verkünden die unerforschbare Natur der schöpferischen Kraft alles Seyns *).

Bei solchen Lagerungsverhältnissen der julischen Alpen ist es leicht begreiflich, wie Taggewässer in bedeutende Tiefen versinken, ihren Lauf unterirdisch fortsetzen, und, wenn die Wände ihrer Rinnsäle durchbrochen werden, Bergbauten ertränken.

Betrachtet man die Tiefe (172°) des Idrianer Bergwerkes, und den Umstand, daß der Sinkkalk oberhalb dem Thonmergel theilweise gelagert ist, so wird man die Ursache der gegenwärtigen kritischen Lage des Idrianer Bergwerkes in nichts anderm, als in einem Durchbruche des Alpenkalkes suchen müssen.

Jene Spaltöffnungen und Klüfte des Zechsteines, welche durch die gegenwärtige Ausdehnung des Baues erreicht wurden, erledigten sich ihres Inhalts daselbst, und bewirkten das jährliche Auspumpen von circa 4,300,000 Kubik-Fuß Wassers aus den Gruben. —

Die benachbarten Wasserversenkungen konnten den Bau, so lange sie nicht erreicht wurden, um so weniger beirren, als einerseits der Alpenkalk auf Trümmern der Übergangsformation, welche den Abfluß des Wassers fördern, aufliegt, und als anderseits der Zechstein in der Tiefe nicht nur eine größere Härte, sondern auch eine regelmäßigere Lagerung besitzt.

Wird dagegen die unberechenbare Mächtigkeit einer Wasserkluftwand durchsetzt, dann ist die natürliche Folge die: daß das Wasser in den Bau eindringen, und hier nach den Gesetzen der Communicationsgefäße eine gleiche Höhe, wie in der Kluft, erreichen muß.

Da leicht das Bedenken aufgeworfen werden könnte, ob man nach weggeschafftem Übel im Stande seyn werde, das Loch, den Grund des Übels, zuvermauern oder zu verkeilen, so soll folgende Rechnung, zur Prüfung eines solchen Bedenkens, angestellt werden:

Gesetzt der Durchschlag erfolgte in einer Tiefe von 125°, also an jener Stelle, wo die Elevation

*) Im Erzberge zu Idria ruht der Stinkstein, wie bereits gezeigt wurde, auf Thonmergel, und zu Sagor bildet er das gewöhnliche Dach der Kohlenflötze.

**) Wer auf einer Reise nach Triest nur aus seinem Reisewagen der julischen Alpenkette einige Aufmerksamkeit schenkt, der wird sich nicht nur von allen den angegebenen Unregelmäßigkeiten überzeugen, sondern auch den nicht sehr anmuthigen Weg um Vieles verkürzen. — Gleich bei Oberlaibach wird man das widersinnige Abfallen bemerken, welches gegen Loitsch aufhört und sinnig wird. Vor Planina ist das Abfallen unter 30° von Südost nach Nordwest, bei Planina entgegengesetzt; bei Adelsberg bilden die Felsmassen, indem sie einerseits nach Südwest und anderseits nach Nordost abfallen, domartige Wölbungen. Überschreitet man den in seinen obern Schichten sehr jungen Berg Smoleo bei Präwald, dann erst bemerkt man eine größere Regelmäßigkeit in der Lagerung, denn das Abfallen von Südwest nach Nordost dauert bis gegen Sessana unter immer wachsendem Abfallwinkel, bis er 1/2 Stunde hinter Sessana 90° wird; dann nimmt der Abfallwinkel eine entgegengesetzte Richtung bis kurz vor Opzhina, wo der Abfallwinkel abermahls 90° beträgt, und endlich das Abfallen gegen das adriatische Meer beginnt.

*) Die Mannigfaltigkeit der Pseudomorphosen der Magdalenagrotte sprechen jeder Hypothese über nachahmende Bildungen des Anorganismus Hohn.

über die Meeresfläche von Idria ihren Anfang nimmt*), so muß die Höhe der Wassersäule 425° betragen, da die größte Höhe der um Idria zunächst liegenden Berge nicht 300° überschreitet**). Mithin beträgt der Druck, der auf eine Fläche von 1□' ausgeübt wird, 1428 Ct., falls das Wasser eine continuirliche Säule in den Klüften darstellen würde ***).

Wäre die Haltbarkeit des Holzes, wenn es nach der Länge der Holzfaser Lasten zu tragen hat, nicht außerordentlich, und hätte die Geschichte des Bergbaues nicht Beispiele aufzuweisen, wo einem weit größeren Drucke ein Damm entgegengesetzt wurde, dann könnte der angeführten Bedenklichkeit Raum gegeben werden.

Die weit wichtigere Frage ist die: ob mit dem bloßen Vermauern, Verkeilen der Öffnung auch alle weiteren nachtheiligen Folgen, welche aus dem eingedrungenen Wasser entstehen können, beseitiget werden; ob etwa nicht durch Aufweichung des Erdreichs neue Zuflußadern eröffnet, und durch Einstürzungen früher bestandene Abzugsadern verschüttet wurden; oder, ob das Idrianer Bergwerk, nach gehobenem Übel, nicht etwa in die Lage versetzt werde, fortwährend einen bedeutenden Aufwand auf die Trockenerhaltung des Baues zu verwenden, wodurch sein fernerer Betrieb, mit Rücksicht auf eine günstige Gestaltung der spanischen Queckfilberbergwerke, problematisch erscheinen könnte?

So sehr diese Fragen auch außer der Sphäre einer genauen Beantwortung liegen, so läßt sich doch mit Rücksicht auf den Niederschlag des Idrianer Flußgebiethes, die Geschichte wasserreicher Bergwerke und die jährliche zu Idria ausgepumpte Wassermenge, das Wasserquantum, welches das Idrianer Bergwerk in dem ungünstigsten Falle jährlich aus seinem Bau wegzuschaffen haben dürfte, berechnen, und mithin das Problematische seines ferneren Betriebes prüfen.

(Beschluß folgt.)

*) Bei der Verschiedenheit der Angaben über die Elevation von Idria mußte ihr Durchschnitt zum Maßstabe angenommen werden. Zu Idria wird der 123° tiefe Barbaraschacht, als die wahre Elevation angenommen.

**) Nach älteren Messungen ist der Magdalenenberg 300° und der Vogelberg 80° über das Thal erhöht.

***) Die Geschwindigkeit des Wassers ist, bei Berechnung dieses Druckes, außer Acht gelassen. Sollte der Druck durch Anlegung eines Wasserauffangsstollens vermindert werden, so dürfte dieser nicht 519° von dem Durchbruche entfernt, in südlicher Richtung, angebracht werden; denn bei der Höhe von 300° und dem Elevationswinkel von 30° ist die Länge der Wasserkluft = 300. sin. 30° = 600°; und die Entfernung vom Durchbruche bis zum Endpuncte der Länge = 600. cos. 30° = 519. 6°.

Pariser Gerichts-Scene.

Ein alter Mann wird vorgeführt; gutes Aussehen, vortreffliche Haltung, schneeweißen Schnurbart, eine Mütze auf dem Kopfe, die Capotte der Voltigeurs von der alten Kaisergarde.

Der Präsident: „Sie heißen Jolibéis!“ — „Ja, mein Herr! — „Sind ein Schreiner — seltsam“! — „Ja, mein Herr, Kunstschreiner, 74 Jahre alt, 45 Jahre Soldat, in Afrika Gefangener gewesen; bin mit Jenem (avec l'autre) in Ägypten gewesen; Sie wissen schon mit wem!“ — „Sie sind der Bettelei angeklagt!“ — Bin unfähig dazu! habe meine 120 Fr. Pension, und habe sie nicht gestohlen, die Pension! 45 Jahre Soldat, 14 Jahre Gefangener, und in Afrika dazu.“ „Aber das Protocoll des Gensd'armen besagt, daß Sie in ein Wirthshaus gegangen sind, zu betteln.“ — Unmöglich, habe ich meine 120 Fr. Pension, also! — Es verhält sich anders. — Hätte ich gebettelt, um was wäre es? um ein Stück Brot, um ein Stück Geld; nun sehen Sie, ich habe ein Glas Wein gefordert.“ — „Aber Sie hatten kein Geld, es zu bezahlen!“ — Was beweiset das? meinen Sie, man bezahle jedes Glas Wein, das man zu trinken im Stande ist; wenn man 45 Jahre Soldat war, und 14 Jahre Gefangener in Afrika? Ich kam von Bondy, es war heiß, mich dürstete gewaltig; da sehe ich den Wirth an der Thür stehen; der sieht mir aus, als ob er gedient hätte, — er hatte so eine Miene, woran man sich kennt. Ich trete näher, nehme den Hut ab, und sage: wäret Ihr wohl so gut, einem alten Soldaten, dem sehr warm ist, und der sehr dürstet, aber eben jetzt keinen Sou in der Tasche hat, wäret Ihr wohl so gut, und gebt mir ein Glas Wein? — Der Wirth geht hinein, und hohlt mir ein Glas Wein; ich will es eben zu mir nehmen, da kommt ein Gensd'arme, der in seinem Leben kein Pulver gerochen hat, der gar nicht weiß, was ein Soldat ist, und nimmt mich beim Kragen. Ein Mameluck hätte es nicht ärger gemacht. Was! soll denn ein alter Kerl von einem andern alten Kerl kein Glas Wein annehmen können, ohne wegen Bettelns in Prison geschleppt zu werden?“ Das Gericht sprach den alten Soldaten frei.

Anekdote.

In dem Theater einer ansehnlichen Stadt saß kürzlich ein junger, wohlgekleideter Mann im Parterre. Mitten unter der Aufführung zieht er eine große Pistole aus der Tasche, und zielt auf eine Schauspielerinn,

die eben aufgetreten ist. Es war bekannt, daß er ein verschmähter Liebhaber der Schönen sey. Seine Nachbarn halten ihm den Arm, aber er macht sich los, und kehrte kaltblütig die mörderische Waffe gegen ihre Köpfe, ohne ein Wort zu sagen. Die Frauen ergreifen die Flucht, die Männer bücken die Köpfe, um der Gefahr zu entgehen. Andere Beherztere wollen über den Mörder herfallen; plötzlich dreht er das Pistol gegen sich selbst und setzt es an den Mund. Neuer Schrecken. Jetzt nimmt er das Pistol zwischen die Zähne, und beißt ein Stück davon ab.... Es war von Chocolade. Die Polizei wies ihm einen Platz an, wo er es mit Ruhe verzehren konnte.

Aphorismen.

Von

Jean Laurent.

(Sechszehnte Decime.)

Ehre und guter Ruf werden dem gebildeten Menschen sowohl in Beziehung auf seine Person, als auch rücksichtlich aller Mitmenschen, heilig und unverletzbar seyn. Derjenige, der sie nicht achtet, beweist, das die ehrwürdigen Kennzeichen der Menschheit in ihm nur als Ruinen vorhanden sind; er ist schlechter als der Straßenräuber, den nur die Gierde nach Geld und Geldeswerth zum Verbrechen verleitet, denn der Ehrenräuber lauert in den Hohlwegen des Seelenlebens; er ist die furchtbare, von keiner Taglia bedrohte Boa der innern Welt, die mit ihrem Gifthauche auf allen Wegen nur Unheil verbreitet.

*

Wer nach reiflicher Überlegung behutsam entscheidet und klug ausführt, dürfte den seinen Handlungen vorgesteckten Zweck selten verfehlen.

*

Als König Pyrrhus einst einen Feldzug nach Italien beabsichtigte, fragte ihn der weise Cyneas: Mein König, wenn wir nun Italien erobern, wo wollen wir dann hin? — Dann wollen wir das benachbarte Sicilien heimsuchen, erwiederte Pyrrhus. Und ist auch das verrichtet, fragte Cyneas weiter, was wollen wir dann machen? — Dann, versetzte Pyrrhus, schiffen wir nach Afrika! Lächelnd fragte nun Cyneas: was wollen wir aber nach der Eroberung Afrika's beginnen? — In Ruhe und Frieden leben! war die Antwort des Königs. O Pyrrhus, rief Cyneas aus, können wir das nicht bereits jetzt thun? wozu willst du vorerst die Welt bekriegen, um ein Ziel zu erringen, das du bereits jetzt erreichen kannst? Und in der That, Cyneas hatte nicht Unrecht, wenn man bedenkt, wie oft sich der Mensch über trügerische Hoffnungen der Zukunft um den Genuß der Gegenwart betriegt.

*

Die Liebesbriefe übertragen, gleichsam als die Todtensärge unserer Gedanken, die Wortleichen der versinnlichten Liebesempfindung aus unserem Herzen nach der Ferne, wo selbe von einem zweiten Herzen aufgenommen — in ein neues Leben übergehen.

*

Von dem gesunden Sinnesorgane, das wir Auge nennen, werden uns die Objecte immer treu, wie sie sich darstellen, abgespiegelt. Das innere Auge der Beurtheilung hingegen ist mehrentheils von dem Einflusse der Leidenschaften abhängig, die ihm bald Vergrößerungs-, bald Verkleinerungsgläser vorhalten.

*

Der erhabenste Gedanke ist gewiß der — unserer Unsterblichkeit, denn er lehrt uns den Körper als des Geistes hemmenden Sarg erkennen, der im beständigen Kampfe beengt, bis der Engel der Erlösung den magischen Riegel sprengt, und der Geist sich aus der Todtenbehausung in das reinere Leben aufschwingt.

*

Wer in seiner Rede unterbrochen werden kann, ohne darüber die Geduld zu verlieren, hat sich eine schwierigere Regel der gebildeten Conversation eigen gemacht, als man wohl meinen sollte.

*

Unter allen Geheimnissen bewahren die Frauen das ihres Alters zuweilen am besten.

*

Der Verläumder sucht gewöhnlich durch die Verlästerung Anderer eine Rechtfertigung jener Unwürdigkeit zu bezwecken, deren Zurlastlegung er selbst zu befürchten hat.

*

Die Gelehrsamkeit gefällt sich oft in subtilen Combinationen. So hat ein Historiker den Beweis geliefert, daß Heinrich der IV. unter dem Einfluß der Zahl 14 stand. Er war den 14. December, 14 Jahrhunderte, 14 Dekaden und 14 Jahre nach Christi Geburt geboren. 14 Buchstaben machten seinen Namen: Henri de Bourbon, aus. Er hatte 4mal 14 Jahre, 4mal 14 Tage und 14 Wochen gelebt. Er wurde 14 Tage nach dem 14. December 1594, 14 Jahre, 14 Monate und 14mal 5 Tage vor seinem Tode verwundet, gewann die Schlacht bei Ivri den 14. März, und starb den 14. Mai, 4mal 14 Stunden nach dem Einzug der Königinn in die Kirche St. Denis, um daselbst gekrönt zu werden.

Laibach am 6. December 1837.

Aus Veranlassung des letzten von der hiesigen philharmonischen Gesellschaft gegebenen Concertes fühlen wir uns bewogen, hier unserer Pianistinn, Annette Herzum, zu erwähnen. Wir hörten diese schätzbare Dilettantinn bereits mit sechs Jahren, recht artig und hoffnungsvoll, nicht unbedeutende Stücke spielen, seit ihrem zehnten aber die schwersten Tonstücke öffentlich vortragen. Doch in der letzteren Zeit, und insbesondere in dem erwähnten Concerte hat sie bewiesen, dass sie ihre bewunderungswürdige Fertigkeit, durch eine richtige Auffassung der Charakteristik des Tongemäldes, zu einem sorgfältig durchdachten Kunstwerke zu steigern weiss.

Die vorgetragenen Bravour-Variationen von Döhler, über das Thema: „Alte Sibylle, diess ist mein Wille etc.," aus der „Ballnacht," bieten in ihren colossalen Doppelläufen, den Cascaden, welche den ganzen Plan des Instrumentes beherrschen, insbesondere aber in dem, mit beiden Händen fortlaufenden, zugleich vierfach gehaltenen Trillern, und dem, im bacchischen Tempo gehäuften Händewechsel, so viele Schwierigkeiten dar, dass sie nur entschiedene Virtuosität zu lösen vermag. Die Concertantinn hat jedoch nicht nur alle diese Bravour-Passagen mit voller Reinheit und Sicherheit ausgeführt, sondern auch der ganzen Pieçe, durch den glänzenden Vortrag den Reiz eines, wir könnten wegen des stets durchschimmernden Themas sagen, musikalischen Kaleidoskopes anzuzaubern gewusst. Wir übergehen, dass die Wirkung dieses Genusses sich durch allgemeinen Beifall laut gab, sondern gratuliren der jungen Künstlerinn zu ihrem Talente und ihrer Anspruchslosigkeit, und sollten wir irgend einen Wunsch aussprechen, so ist es nur der, dass sie bald in eine Sphäre treten möchte, in der sie rascher zur Vollendung schritte, zu der sie bereits so seltene Schritte gethan hat.

Redacteur: Fr. Xav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.